

Dillenburg'sche Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Ercheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Warbelsstr. 40

Preis für die einspaltige Beträge des Textes: Raum 15 Pfg., Redaktions- und Briefkasten 4 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Druck v. Emil Kinding, Buchbinder, Dillenburg

Nr. 128.

Donnerstag, den 1. Juni 1916.

10. Jahrgang.

Zum Himmelfahrtsfest.

Erst Kreuz und dann die Krone,
Erst Grab, dann Osterpracht,
Erst Knecht, dann auf dem Throne
Der Herrlichkeit und Macht;
Erst unter Erdgebornen
Ein Kindlein arm und klein,
Dann Ketter der Verlorenen,
Der Welt ein Gnadenschein.

Das war dein Weg zum Vater,
O treuer Selenhirt.
Du bist uns auch Berater,
Wie man dein Jünger wird,
Wie man in Not und Grauen,
In aller Angst und Pein
Zum Himmel darf aufschauen,
In dir kann selig sein.

Ja, du bist aufgefahren
Zur Höhe einst mit Macht
Und rufst dir nach die Scharen
Aus dunkler Erdenacht.
Hier müssen wir noch streiten
In manchem harten Strauß,
Doch nach den Kampfeszeiten
Geht's ein ins Vaterhaus.

Himmelfahrt.

Was hat dieses Fest uns zu sagen? Seine erste Botschaft verstehen wir leicht: die predigt uns der blaue, hohe Frühlingshimmel in der stillen Morgenfrühe: „so ganz, als wollt' er öffnen sich!“ Da erwacht Himmelsheim in unserer Brust: wir möchten gern der Verheißung nachgehen und mit den Wolken wandern — empor in diese reine Welt aus Staub und Qualm der Erde. — Wir meinen, wenn unsere Lunge reine Luft atmet, dann müßte auch unsere Seele genesen. — Himmelfahrt! oder wenigstens Bergfahrt, „Ausflug“ aus den Häusern und Straßen der Stadt — hinter uns, unter uns bleibe Arbeit und Sorge, Streit und Verdruß des Welttags!

Aber wenn du draußen bist und lauschest der Predigt des Himmels, dann magst du leicht einen zweiten Teil noch hören, der dir weniger gefällt: Du Menschenkind hast doch recht viel mit herausgebracht in die reine Gotteswelt, was nicht in diese passen will; du mühest ganz anders den Staub von dir abschütteln, ja dir auslassen lassen aus den innersten Falten deiner Seele, wenn du wie die Natur so rein und gut, wie der Himmel so licht und heiter werden solltest. Und jedenfalls: es ist ja nur für eine Weile; der Ausflug ist bald vorüber, und dann geht es immer in den Käfig zurück — es mag ganz schön sein darin, aber Paradiesesfreiheit wohnt nicht dort. Und jedenfalls bringst du dich selbst wieder mit nach Hause! Der Himmel ist nicht auf der Erde! — weil er nicht in dir ist.

Aber nun bohre dich nicht hinein in die unfruchtbare Behmut, aus der gar leicht der peinigende Welt Schmerz wird. Nun laß das Himmelfahrtsfest dir seine eigene Botschaft sagen: „Der Herr fährt dir auf gen Himmel mit frohem Jubelschall.“ Es war einer auf dieser Erde, der die Erdenlasten wirklich überwunden hat und nach dem Erdenlauf emporgestiegen ist in die ewige Welt. Das konnte er, weil er von oben war, das Wissen Gottes an diese Welt — er konnte auffahren zu ihm, dem Vater, weil er nichts anderes getan hatte, als des Vaters Werk. „Gen Himmel gefahren“ — versteht es aber nicht falsch — das heißt nicht: er ist nun entrückt, verloren für uns. Im Gegenteil: er ist nun erhöht ins Himmlische, in die Welt Gottes, die uns allenthalten umgibt, in der auch unser wahres Leben wurzelt. So himmels zusammen, was sich auszuschießen scheint, weil es ist ein und dasselbe: „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater“ — und: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“

Wenn das der Glaube erfährt, dann hat er in Christus die wahre Himmelsleiter, die wahrhaftigen Stufen der Seele: er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Brauchen wir das nicht jetzt nötiger denn je einmal in irgend einer Zeit? Allen, die darniederbeugen in Schmerz und Trauer, allen, die am Boden liegen in Kummer und Sorgen, allen, die nicht aufstehen können aus Leidenschaft und Schuld — ihnen allen, uns allen kann er helfen: auffahren mit Flügeln wie Adler!

Daran mahnt uns das Himmelfahrtsfest, auch im Krieg, ja erst recht im Krieg.

Der Wechsel im Berliner Polizeipräsidentium.



Der bisherige Polizeipräsident Traugott von Jagow ist bekanntlich zum Nachfolger des zum Staatssekretär für Elbschifffahrt ernannten Regierungspräsidenten von Breslau, Freiherrn von Tschammer und Quaritz vom Kaiser bestimmt worden. v. Jagow ist am 18. Mai 1864 in Perleberg geboren, wo sein Vater lange Zeit hindurch als Landrat des Kreises Perleberg gelebt hat. Traugott von Jagow, der seine Ausbildung als Referendar beim Kammergericht genossen hat, ist 1891 zur allgemeinen Verwaltungslaufbahn übergegangen. Bei der Regierung in Potsdam war er als Regierungsreferendar tätig, nach einjähriger Altessezeit wurde er als Nachfolger seines Vaters Landrat des Kreises Westprignitz mit dem Amtssitz in Perleberg. 1906 wurde er Oberregierungsrat in Potsdam, von wo er im Oktober 1909 als Polizeipräsident nach Berlin berufen wurde. Mit Herrn v. Jagow verliert die Stadt Berlin einen ihrer tatkräftigsten Polizeipräsidenten.



Nachfolger von Jagows ist der bisherige Polizeipräsident von Breslau, Heinrich von Oppen geworden, der 1869 als Sohn des späteren Generalleutnants Karl August von Oppen zu Breslau geboren ist. Er ist vermählt mit Hildegard geb. Eder v. der Planitz. Bevor er nach Breslau ging, war von Oppen bis zum Jahre 1909 Landrat des Kreises Oberbarnim. Daraus kann man entnehmen, daß ihm die Berliner Verhältnisse nicht ganz fremd geblieben sind.

Batodis Programm.

Der Präsident des neu geschaffenen Kriegsernährungsamtes hat am Montag Gelegenheit genommen, sich darüber im Hauptauschuß des Reichstags auszusprechen, wie er sich die Tätigkeit seines neuen Amtes denkt. Er ging zuerst auf die rechtliche Stellung ein und schilderte die Beschränkungen, denen die Tätigkeit des Amtes gleich von vornherein unterworfen ist. Das eine sei der Umstand, daß er keinen Einfluß auf die Einfuhr hat, und das zweite das Verhältnis zu den militärischen Kommandostellen, da es natürlich während eines Krieges ganz undenkbar sei, daß die militärischen Organe sich irgendeiner anderen Stelle unterordnen könnten. Hinsichtlich des Wirtschaftsplanes für das neue Ernährungsjahr hob er den Ernst der Zustände hervor, steht aber trotzdem mit einem gesunden Optimismus in die Zukunft. Die wichtige Frage der Rationierung werde kaum in wenigen Wochen gelöst werden können. Indes sprach die Hoffnung aus, daß in ganz kurzer Zeit eine Abhilfe möglich sein werde. Es sei aber beachtenswert, daß das Hervorheben der Tatsache, daß alle Schätzungen und die Statistik nur bedingten Wert haben. Bei der Ernte und der Milcherzeugung, von der namentlich wieder die Buttermenge abhängt, komme es außerordentlich viel auf das Wetter an. Als Beispiel führte er dabei Ostpreußen an — das er ja aus eigener Anschauung genau kennt — und sagte, daß, wenn es dort heute regne, die Provinz morgen 30 Prozent Milch mehr habe. Er sehe es übrigens als ein gutes Vorzeichen an, daß es in den ersten Tagen seiner neuen Amtsführung so stark geregnet habe. Hoffentlich behält er damit recht.

kleinlich ausführlich sprach sich der Präsident dann über die landwirtschaftlichen Verhältnisse aus. In der

Landwirtschaft dürfe man vor allem nicht den Großbetrieb als typischen Produktionsfaktor ansehen. Hier seien die nicht gut organisierten kleinen Mittelbetriebe, die doch nur von Fall zu Fall disponieren könnten, dasjenige Element, das 90 Prozent der Gesamterzeugung hervorbringe. Jedes Mittel sei ihm recht, das die Produktionsfähigkeit in der Landwirtschaft erhalte und steigere, wobei er jedoch zurzeit eine Einschränkung gemacht sehen wolle, nämlich: das Interesse der Erzeuger müsse in den nächsten zehn Wochen in den Hintergrund treten, da angeht die Lage und mit Rücksicht auf die Wirkung nach außen eine besondere Berücksichtigung der Konsumenten am Platz sei. Die Verhältnisse würden nicht so bleiben. Sehr bald würde auch vom Kriegsernährungsamt alles geschehen, um die Erzeugung zu fördern.

In dem Vorstande des neuen Amtes sind alle Berufsstände vorgesehen, nur die Landwirtschaft nicht. In der Kommission wurde nun der Antrag gestellt, je einen Vertreter der norddeutschen und der süddeutschen Landwirtschaft in den Vorstand aufzunehmen. Der Notwendigkeit dieser Tatsache konnte sich auch Herr v. Batodis nicht entziehen, der trotz anfänglicher Bedenken, die Zahl der Vorstandsmitglieder von neun auf elf zu erhöhen, zugab, einen dementsprechenden Antrag beim Reichsanwalt zu stellen. Als eine seiner nächsten Aufgaben erklärte der Präsident dann die, zunächst Gelder zu erbitten, damit die Kommunen in den Stand gesetzt werden könnten, die Massenspeisungen vorzunehmen. Dann seien die Fleischvorratserhebungen auch auf die Haushaltungen ausgedehnt werden. Er versprach jedoch, daß man dabei nicht kleinlich vorgehen wolle; übrigens stehe es noch sehr dahin, ob viel dabei herauskommen werde. Zum Schluß wies er dann darauf hin, daß die Rationierung von Kartoffeln, Fleisch, Butter usw. sehr viel schwieriger als die des Brotgetreides sei, weil jene Waren leichter in Verderbnis gerieten. Man müsse hier eben von aller Theorie abgehen und nur die Praxis sprechen lassen.

Deutsches Reich.

1. Entlassungsverhandlungen zwischen Deutschland und England. Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 30. Mai schreibt in ihrer zweiten Ausgabe: „Zu der im englischen Oberhaus abgegebenen Regierungserklärung, wonach britischerseits der deutschen Regierung vorgeschlagen wurde, bei der Entlassung von Zivilgefangenen die Altersgrenze von 55 Jahren auf 50 Jahre und bei Feldgefangenen auf 45 Jahre herabzusetzen, wird uns mitgeteilt, daß die britische Regierung in der Tat einen solchen Vorschlag gemacht, daran aber Bedingungen geknüpft hat, über die gegenwärtig noch verhandelt wird.“

Deutsche Interessen und die dänische Presse. Die deutsche Wolff-Meldung betr. Zurückweisung russischer Klagen über Zustände in deutschen Gefangenenlagern ist von der gesamten dänischen Presse mit Ausnahme einer großen dänischen Zeitung totgeschwiegen worden, wie überhaupt von der dänischen Presse fast systematisch die amtlichen deutschen Mitteilungen im Gegensatz zu denen anderer Staaten nicht gebracht werden.

Die türkischen Parlamentarier in München. Zu Ehren der türkischen Parlamentsabordnung fand am 29. Mai mittags im Münchener Rathaus eine Festigung beider Gemeinderäte statt. Nachmittags unternahmen die türkischen Gäste einen Ausflug an den Chiemsee.

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 30. Mai 1916.

Die Dienstagssitzung begann schon frühzeitig um 11 Uhr. Drei kleinere Anfragen standen an erster Stelle, zwei aber wurden nicht aufgerufen, da sie Senfangelegenheiten betrafen, die ohnehin dann zur Verhandlung standen. Die dritte, die vom Abg. Bassermann verlesen wurde, betraf eine Angelegenheit, die wirklich dringender Regelung bedarf, und die einen etwas bürokratischen Beigeschmack hat. So werden die Kriegsteilnehmer, die draußen in Feindesland für das Vaterland ihr Leben einlegen, von den Krankenkassen als „im Auslande befindlich“ angesehen, nur um die Leistungen der Satzungen nicht erfüllen zu müssen. Das ist denn doch ein starkes Stückchen, das selbst dem Ministerialdirektor Caspar zuviel war. Er kündigte dann auch an, daß eine Rechtsverordnung hier Wandel schaffen wird.

Stundenlang unterhielt sich darauf der Reichstag wieder über Senfurfragen, nachdem er schon zwei Tage bei diesem Thema geweltet hat. Abg. Roste (Soz.) zog in scharfen Worten gegen den Senfur zu Felde. Er legte reichliches Material vor und gab ein Bild mancher Unzulänglichkeiten, die sich im Verkehr zwischen Presse und Senfur herausgebildet haben. Als er auch einige Kaiserreden in die Aussprache zog, verhielt er eine Ordnungscur weitere Ausbrüche seines Zornes. — Der Oberst v. Hoffmann nahm die scharf angegriffenen Generalkommandos entschieden in Schutz. Diesen Militärbevollmächtigten machte die Senfur wahrhaftig keinen Spaß, aber sie hätten die Pflicht, im Rücken des Heeres für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Alle Beschwerden würden geprüft, aber sie sollten in maßvoller Form vorgebracht werden. — Der Abg. Götze (Fortf. Rp.) hatte Stettiner Sorgen vorzubringen. — Dr. Strejemann (nat-lib.) beschaffte sich dann mit den Fragen des Kriegsziele und verlangte die Freigabe

dieser Aussprache. Die Zeit sei gekommen, wo man sich in freier Auseinandersetzung ein Bild über die kommende Gestaltung der Dinge machen müsse.

Ausland.

„Hindernisse zum Frieden“.

Anlässlich des Austausches von Friedensäußerungen leitender Staatsmänner bespricht das „Berliner Tagblatt“ vom 29. Mai die „Hindernisse zum Frieden“. Zur Förderung des Friedens, die Zentralmächte, die auf allen Punkten in Feindesland siegreich eingedrungen seien, sollten ihre Niederlage anerkennen, schreibt das Blatt: „Wahrlich! Um Derartiges zu fordern, braucht man eine Unverfrorenheit, die großartig ist. Wer eine so ungeheuerliche Stellung gegenüber dem Gegner einnimmt, wer so unglaublich die Logik der Tatsachen unter die Füße tritt, hat überhaupt gar nicht die Absicht, Frieden zu schließen. Ein großes Friedenshindernis ist auch, daß Grew, der erste Kopf Englands, so ganz Engländer ist, daß er z. B. außer englisch gar keine andere Sprache Europas versteht und nicht imstande ist, die Kanzlerrede aus eigener Sprachkenntnis beurteilen zu können. Er ist mithin ganz auf das Bild angewiesen, das ihm seine unverantwortlichen Untergebenen von den Gegnern machen. Nur zu sehr erkennt man in seinen Äußerungen den völligen Mangel an eigenem Urteil. Daß weitere Männer des offiziellen Englands und Frankreichs wagen, ohne mit der Wimper zu zucken, davon zu reden, Deutschland sei am Erschöpfen, es brouche nur noch etwas Geduld, dann sei das große Ziel erreicht, das ist uns unverständlich. Jeder sieht doch, daß auch nur ein Mindestmaß militärischer Urteilskraft besitzt, daß die militärische Lage der Mittelmächte in jeder Beziehung überlegen ist. Der einzige dunkle Punkt, nämlich die Ernährungssfrage, wird niemals so stark wirken, daß sie den Erfolg des Krieges beeinflussen könnte. Gewiß leiden die Völker Mitteleuropas Entbehrungen, aber sie sind heute dazu, solche Leiden zu ertragen. Auf den Waffengang haben diese Leiden keinen Einfluß, das ist wenigstens unser Eindruck, die wir Deutschland besser zu kennen glauben, als unsere Welschen, die Franzosen und Engländer das deutsche Wesen kennen.“

— **Anwerbung schwedischer Arbeiter durch Frankreich.** Stockholm, 30. Mai. „Nya Dagligt Allehanda“ berichtet, daß während der letzten Wochen, vielleicht auch Monate, nicht bloß in Stockholm, sondern auch in den Provinzen eine Anwerbung schwedischer Arbeiter vor allem nach Frankreich mit großem Erfolg betrieben worden sei. Mehrere Hundert Arbeiter, besonders Mechaniker und Maschinisten, hätten in Gruppen von 20 bis 25 Mann das Land verlassen. Das Blatt hat aus Regierungskreisen erfahren, daß ein Verbot gegen diese Anwerbung in Vorbereitung ist.

John Bulls Expresskaffee.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 29. Mai meldet, daß der holländische Dampfer „Waal“, der seit dem zweiten Ostertag in Cardiff lag und keine Erlaubnis zum Einnehmen von Bunkerkohlen erhielt, nunmehr Bunkerkohlen bekommen habe, aber unter der Bedingung, daß er nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, nach Bizerta fährt, sondern vorher eine Ladung Steinkohlen nach Malta bringt. Erst dann dürfe der Dampfer seine Reise nach dem ursprünglichen Plan fortsetzen.

— **Wiedereröffnung der russischen sog. Parlamente.** Am 29. Mai sind, wie aus Petersburg gemeldet wird, die Duma und der Reichsrat wieder zusammengetreten. In der Duma betonte der Präsident Rodjanko in seiner Eröffnungsrede, daß die Überzeugung von der Notwendigkeit einer Volksvertretung im Volke gewachsen und auch in dem Bewußtsein des Jaren bei der Duma zum Ausdruck gekommen sei. Im Reichsrat gedachte Präsident Kulomzin der zehnjährigen „Tätigkeit“ des reformierten Reichsrates.

Kleine politische Nachrichten.

— **Vom österreichischen Minister des Innern wurde ein Vertreter für Verpflegung ins Leben gerufen, welcher dem aus den verschiedenen Ministerien bestehenden Verpflegungsausschuß zur Seite gestellt werden soll.**

— **Wie die Petersburger „Birschemija Wjedomosti“ meldet, ist eine große Anzahl französischer Offiziere in Petersburg eingetroffen; unter ihnen seien Angehörige aller Waffengattungen.**

— **Das englische Parlament hat sich am 29. Mai bis zum 30. Juni vertagt.**

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wildert.
(Nachdruck nicht gestattet.)

„Du, gottgegeben muß das deutsche Weib auch die schwersten Schicksalsschläge tragen, stolz das Haupt gehoben, den Blick klar hinaus, und kommt die Kunde vom Tode eines Lieben, dann wehrt der Tränen, betet für die gefallenen Krieger und seid stolz, daß er sein Leben hingeben durfte für Deutschlands Ehre und Freiheit. Die spartanischen Frauen jubelten und schmückten sich mit Blumen, wenn man ihnen Kunde brachte vom Tode ihres Sohnes oder Gatten aus Feinde und Stolz über den Heldentod. Kehrt aber der Krieger wieder heim, unversehrt, gesund, dann wies ihn die Frau von des Hauses Schwelle und streute Asche auf ihr Haupt aus Trauer darüber, daß der Heimkehrende nicht Leben und Blut auf dem rauchenden Schlachtfelde gelassen hatte zur Ehre Spartas.“

Jetzt trat Vili zu den Eltern ins Zimmer, eine feine Stickerarbeit in den Händen und setzte sich zur Mutter.

Vili von Brücken war unstreitig ein bildhübsches Mädchen. Fein, zierlich gebaut und schlank wie ein Reh. Wie geschickt die zarten, rötlichen Finger die Kunstarbeit anfertigten. Doch lag über dem lieblichen, schönen Gesicht mit den großen, treuen Augen ein trüber, matter Schimmer.

Nachdem die Sonne Vili's blondes Vordachpöckchen entdeckt, warf sie neidend ihren gleichenden Schimmer in die weichen, welligen Haare, und es schien, als seien sie nun in lauterem Gold getaucht.

Nachdem der Major noch eine kurze Zeit mit Frau und Tochterlein geplaudert hatte, verließ er das Haus, um seinen dienstlichen Obliegenheiten nachzukommen.

Eine Weile saßen Mutter und Tochter, jede über die Arbeit gebeugt, sich stumm gegenüber. Frau Gertrude kam es fonderbar vor, daß ihre sonst so lustige, übermütige Vili seit einiger Zeit so ganz, ganz anders war. Vergebens hatte sie sich bemüht, den Grund dafür zu finden, aber seit einigen Tagen glaubte sie doch nun den richtigen gefunden zu haben.

— In einer am 29. Mai abgehaltenen Konferenz der Führer der englischen Munitionswärter wurde beschlossen, den üblichen Pfingstfeiertag auf Ende Juni zu verschieben.

— Das soeben veröffentlichte russische Kriegsgewinnsteuergesetz bestimmt, daß für 1916 und 1917 auf ein Mehreinkommen von 8 bis 15 v. H. eine Abgabe von 20 bis 30 v. H. dieses Mehreinkommens und von einem Mehreinkommen von 15 bis 20 v. H. und darüber hinaus eine Abgabe von 30 bis 40 v. H. des Mehreinkommens zu entrichten ist.

— Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Desertionen der serbischen Soldaten überhandnehmen.

— Laut Mailänder Blättermeldungen wurde dieser Tage die Tagesordnung für die am 6. Juni anberaumte Wiedereröffnung der italienischen Kammer veröffentlicht; danach sollen das Budget des Innern, der Finanzen, des Schatzes, der Kolonien, des Krieges und der Marine behandelt werden.

— Durch eine im Washingtoner Repräsentantenhaus eingebrachte Resolution wird vorgeschlagen, der Präsident möge ermächtigt werden, die Post nach und von neutralen Häfen durch den Staatssekretär der Marine auf Schiffen der Flotte der Vereinigten Staaten beschränken zu lassen; jeder Eingriff in die Posten sollte mit der ganzen Macht der Flotte der Vereinigten Staaten und der gemannten Schiffe geahndet werden.

Siegreiche Angriffsunternehmungen der Bulgaren.

Durchkreuzte Hoffnungen des Vierverbandes.

Zu dem Aufklären der Kampfstärke an der griechisch-mazedonischen Grenze wird uns im Anschluß an den bulgarischen Generalstabsbericht von unserem militärischen Npr.-Mitarbeiter gemeldet:

Burde schon durch die dauernden ins Ungeheuerliche wachsenden Verluste der Franzosen bei Verdun der Ruf nach einer neuen Entlastungsoperation auf der Ostfront immer dringender, so steigerte sich dieser Ruf im wachsenden Maße infolge der schweren und so völlig unerwartet kommenden Niederlage der Italiener. Natürlich wandte man sich, wie immer in solchen Fällen, zunächst an den russischen Bundesbruder, der aber diesmal aus begreiflichen Gründen solchen Bitten gegenüber schwerhörig geworden war. Er glaubte jedenfalls mit der Entsendung der in Marseille unter so großem Tamtam gelandeten russischen Abteilung seiner Bundespflicht genügt zu haben. So setzte die Entente ihre neuen Hoffnungen auf die so lange in Saloniki in Untätigkeit gebliebenen Truppenverbände. Nachdem sie diesen Gedanken erst einmal aufgenommen hatte, schmückte sie ihn auch mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln aus; man hörte bald von den großen in Saloniki angelangten Transporten serbischer Truppen unter Aufhäufung enormer Munitionsmengen und von den umfassenden Vorbereitungen des Generals Sarrail zu einem großzügigen Vorstoß auf Serbien und die direkte Bahnverbindung Berlin-Konstantinopel. Wir konnten diesen Gerüchten mit um so größerer Ruhe entgegenleben, als wir aus neutralen Meldungen die tatsächliche Verfassung der Salonikarmee und vor allem ihres serbischen Kontingentes genau kannten. Durch die vernichtenden früheren Niederlagen in ihrer Moral und Kampfesfreudigkeit unheilbar erschüttert, durch die immer schlechter werdenden Ernährungsbedingungen auch körperlich nicht auf der Höhe stehend, war es von vornherein ausgeschlossen, daß solche Truppen unsere südöstlichen Verteidigungsstellungen durchbrechen und irgendwie auch nur einen Teil der phantastischen Hoffnungen des Vierverbandes erfüllen konnten. Und in der Tat hörte man von eigentlichen neuen Kampfhandlungen des Salonikheeres im Gegensatz zu diesen Gerüchten fast gar nichts; hie und da wurden Plänkelleien in der Gegend des Bridentopfes von Gjengeli und des Doiransees gemeldet, die aber niemals den Rahmen örtlicher Ereignisse überschritten. Durch den jetzt gemeldeten Vorstoß der Bulgaren im Strumatal wurde nunmehr auch auf diesem Kriegsschauplatz der Kriegsplan der Entente von den Zentralmächten in überraschender Weise durchkreuzt.

Die neuen bulgarischen Angriffsunternehmungen verlaufen an dem östlichen Ausläufer des Plateaus von Beresch längs des Strumitza in südlicher Richtung und sind bei dem ersten Ansturm schon bis zu den Südausgängen des Engpasses von Rupel und den das Strumatal einschließenden Höhen vorgedrungen. Außerdem sind die wichtigsten Orte Demirhisar und Serez an der Eisenbahnlinie Saloniki-Kilitsch-Drama unmittelbar bedroht und die Spitze der bulgarischen Heereskräfte bis auf 35 Kilometer nordwestlich des Tachynosees angelangt. Die weitere Entwicklung der sich hier entspinnenden Kämpfe

können wir ruhig und auf die bewährte Tapferkeit jener bulgarischen Bundesgenossen vertrauend bis zum Eintreffen weiterer Einzelheiten abwarten.

Der Krieg.

— **Neue Erfolge vor Verdun. — Fliegerangriff auf ein feindliches Zerstörergeschwader vor Osnabrück. — Vor neuen Kämpfen auf dem Balkan?**

Großes Hauptquartier, den 30. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Feuerkämpfe fanden auf der Front zwischen dem Kanal von Ca-Bassée und Arras statt, auch Caen und seine Vororte wurden wieder beschossen. In der Gegend von Souchez und südlich von Lahure schützten schwache feindliche Vorstöße.

Gesteigerte Gefechtsfähigkeit herrschte im Abschnitt von der „Höhe 304“ bis zur Maas. Südlich der Raben- und Cumidres-Wälder nahmen deutsche Truppen die französischen Stellungen zwischen der Gruppe des „Toten Mannes“ und dem Dorf Comireux in ihrer ganzen Ausdehnung. An unverwundeten Gefangenen sind 35 Offiziere — darunter mehrere Stabs-offiziere — 1313 Mann eingebracht. — Zwei Gegenangriffe gegen das Dorf Cumidres wurden abgewiesen.

Westlich der Maas verbesserten wir durch beständige Vordrücken die neugewonnene Linie im Thionner Wald. Das beiderseitige Feuer erreichte hier zeitweise größte Heftigkeit.

Unsere Flieger griffen mit beobachtetem Erfolg gestern abend ein feindliches Zerstörergeschwader vor Osnabrück an. Ein englischer Doppeldecker stürzte im Luftkampf bei St.-Eloi ab und wurde durch Artilleriefeuer vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Lipsitz stießen deutsche Abteilungen die Schützengräben vor und zerstörten eine russische Buschaufstellung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche und bulgarische Streitkräfte besetzten sich gegen augenscheinlich beabsichtigte Ueberrassungen durch die Truppen der Entente zu sichern, die in dem Zusammenhang wichtige Rupel-Enge an der Struma. Unsere Ueberlegenheit zwang die schwachen griechischen Posten auszuweichen; im übrigen sind die griechischen Heeresrechte gewahrt worden.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

— **Das Rote Kreuz über unsere Maßnahmen an der Struma.**

Saloniki, 27. Mai. (Berichtete Rote-Kreuz-Meldung.) Die griechen haben das griechische Port an der Mündung der Struma, sowie Station und Brücke von Demir Hisar den Deutschen und bulgarischen Offizieren erklärt. Donnerstag den griechischen Kommandanten von Rupel, daß sie Befehl hätten, in bulgarische Linien gegen einen Angriff der Verbündeten zu weichen, schlugen vor, das Port in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der Neutralität, wie sie in Athen ausgelegt worden ist, zu besetzen, und verlangten den Abzug der Griechen innerhalb von vierundzwanzig Stunden. Der Kommandant telegraphierte nach Athen. In einem Protokoll verpflichteten sich die Deutschen und bulgarischen Offiziere, das Port zu räumen, sobald die Ursache dieser Okkupation aufhöre. Hierauf zogen die Griechen mit Ausnahme einer Kompanie ab, die 24 Schiffe an sich und sich dann auf bestimmten Befehl aus Athen zurückzog. Die Deutschen und Bulgaren sind ebenfalls sehr bei der Hand (Kilitsch, nordöstlich von Kavala), wo sie Pontons zusammenbringen, um die Meile zu überschreiten.

— **Abreise des Kaisers zur Front.**

Berlin, 30. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat sich wieder zur Front begeben. (W. L. B.)

— **Wieder ein italienisches Panzerwerk nordöstlich Verceto erobert.**

Wien, 30. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe, namentlich an der

Diese suchte das weinende Mädchen zu beruhigen. „Du, ich habe recht geraten. Aber nun sollst Du deshalb nicht weinen. Komm, sei vernünftig, wir wollen uns einmal wie zwei gute, innige Freunde aussprechen.“ Sie glitt ihre Hand über ihres Kindes Scheitel. „Also Du kleines, trübseliges Mädel, da ist in Dein Herz die erste, kleine Liebe eingezogen. Du brauchst nicht so verstimmt die Augen niederzuschlagen, denn Liebe ist nichts, wofür Du vor Deiner Mutter zu schämen brauchst; das Weib ist zum Lieben und Liebe spenden geboren. Die erste Liebe einem jungen Menschenherzen ist so zart und rein, so geheim und verschwiegen, daß nur die Mutter sie versteht und sie diejenige ist, die das junge, liebende Herz leitet und ihm den Kampf, die sich der jungen Liebe entgegenstellen, entgegenzutreten kann. Die Kämpfe werden auch bei Dir ausbleiben. Ich weiß, wer es ist, der Dein junges, weiches Herz so in helle Flammen gesetzt hat; den schneidigen, schärpften Leutnant Gordis kenne ich und ich glaube auch, daß ein ehrlicher treuer Charakter ist.“

„Eines aber noch, Philipp von Gordis entstammt einer altangeesehenen Adelsfamilie, Du kennst den Stolz dieser Pfaffenstammes, Du bist eine Tochter aus achtbarem Hause, doch eine mit Selbstbildern der Vorfahren und dem gefüllten Ahnengalerie hat unsere Familie nicht. Und wir wissen, auch nicht ein außerordentlich großes Vermögen. Du findst nun Umstände, die Eurer Liebe als Hindernis begegnen, denn jedenfalls wird der Vater des jungen Gordis sehr auf acht geben, daß seine Schwiegertochter eine reiche Dame aus altadeligem Geschlechte ist.“

„Bist Du denn überhaupt der Gegenliebe Philipp von Gordis sicher?“

„Ach, ich — ich weiß — es — ja nicht! Ich — ich —“

„So, dann weiß mein kleines Mädel noch gar nicht, ob ihre Liebe erwidert wird?“

Vili weinte und schluchzte und brachte mir abgerissen stotternd hervor: „Ich — ich weiß — nicht — aber ich — ich glaube — doch, ich meine —“

„Na sieh mal, da darfst Du auch Dein Köpfchen nicht so hängen lassen. Immer frisch, froh, fröhlich, den Kopf hoch! Sieh, es gibt manche Menschen, denen fällt das sozusagen in den Schoß. Sie treffen sich, gefallen sich gegenseitig und nach ein paar Wochen wird geheiratet, ohne daß Umstände. Bei vielen Menschen aber muß vom ersten Tag

berabstimmten Front und in Wolhynien. Sonst keine besonderen Ereignisse.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Gestern fiel das Panzerwerk Punta Corbin in unsere Hände. Der Übergang über den Poßna-Bach und demnächstigen der südlichen Uferhöhen. — Vier heftige Angriffe der Italiener auf unsere Stellung südlich Bellale wurden abgewiesen.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Ruhe.

+ Der türkische Heeresbericht.
Konstantinopel, 30. Mai. Bericht des Hauptquartiers. An der Front-Brücke im Abschnitt von Fela die rechten Ufer des Tigris unsere Artillerie zwei feindliche Geschütze zum Schweigen. Wir erbeuteten an diesem Tag 17 Wagen mit Vieh und machten bei einem Ueberfall 24 Engländer zu Gefangenen.
Kaukasus-Front. Am rechten Flügel und im Zentrum Patrouillenkämpfe, am linken Flügel Schirmkämpfe einzelner Abteilungen.
Im Abschnitt von Smyrna verjagten unsere Geschütze drei feindliche Flieger, die Rhosia überflogen. Einige feindliche Kriegsschiffe unterhielten eine kurze Zeit unentschiedenes Feuer gegen die Hügel westlich von der Insel Kos und zogen sich dann zurück.
An den übrigen Fronten keine Veränderungen.

+ Bericht!
Algier, 29. Mai. Die Agence Havas meldet: Ein Dampfer ohne Flagge hat im westlichen Mittelmeer ein englisches Dampfer „Jrimby“ versenkt. 26 Mann der Besatzung sind gerettet und nach Algier zurückgebracht worden. Sie erklären, daß zwei andere englische Dampfer in den gleichen Gewässern torpediert worden sind.
+ Ein holländischer Segler freigegeben.
Emden, 30. Mai. Der gestern wegen Spionageverdacht nach Vortum-Reede eingebrachte holländische Segler „Mororan“ (nicht „Holland“) ist freigegeben worden, nachdem der Verdacht der Spionage sich als unbegründet erwiesen hat.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 31. Mai 1916.

— Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes erst am nächsten Freitag zur gewohnten Stunde.

— **Schöffensitzung des königlichen Amtsgerichts** Herborn vom 31. Mai 1916. Der Arbeiter Ferd. St. aus Reichelsd., 3. Jt. in Gosenbach, hat in äußerster roher Weise den Bürgermeister Rumpf von Schönbach, sowie den Gendarmenwachmeister Hofmann von Breitenbach beleidigt und mißhandelt, die ihn mehrfach zur Ruhe gemahnt hatten, als er laut schreien durch Schönbach zog. Obwohl er Trunkenheit vorschützte und angab, er sei Kriegsteilnehmer gewesen und seitdem leicht erregt, wurde er wegen Körperverletzung, Beleidigung und ruhmverletzenden Verleumdung zu 2 Monaten, 1 Woche Gefängnis und 1 Tag Haft verurteilt. Außerdem wurde den Verletzten die Befugnis zuerkannt, das Urteil auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen. — Der Arbeiter B. war wegen Diebstahls angeklagt. — B. hatte im März d. Js. an der Bürgerhütte einem Mitarbeiter ein Portemonnaie mit 13 Mark und ein Taschmesser entwendet. Seine Angaben, er habe damit den unvorsichtigen Eigentümer zur Vorsicht ermahnen wollen, wird ihm nicht geglaubt. 1 Woche Gefängnis war die gerechte Sühne.

— **1100 Prozent Gewinn.** Vor zwei Jahren noch verkauften die Abdeckereien ihre Fette mit 60 Mark für 100 Kilogramm. Gegenwärtig kostet die gleiche Menge 650—700 Mark.

— **Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau.** Die am vorigen Sonntag in Limburg stattgefundene Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau war von etwa 300 Mitgliedern besucht. Eine Anzahl Ehrengäste war erschienen. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Baurat Wolf wurde über die Tätigkeit des Vereins in den letzten zwei Jahren be-

grüßt und gerungen worden; da muß jedes Mitglied das goldene Glöckchen erkauft werden, und glaube mir, diejenigen, die durch Leid und Sorgen, durch Kampf ihr Glöckchen, deren Glöckchen ist echter, schöner und erhabener als dasjenige derer, denen es in den Schoß fällt. Du bist jung, du bist, Deine Jugend steht in voller Blüte, wenn dich Dein Glöckchen, rebellisches Herzchen zu sehr quält, dann komme zu deiner Mutter, die legt dann ihre Hand darauf und du sollst sehen, mein Mädchen, dein wildes Herz wird sich bald beruhigen. Du wirst wieder frisch und fröhlich, mutig in die Welt gehen.“ Sie drückte einen innigen Kuß auf die rechte Stirn ihres Kindes und verließ dann das Zimmer, blüht mit sich und ihren Sorgen, ihren jungen ansturmenden Sorgen, allbelebend.

10. Kapitel.

Vor seinem Schreibtische saß Franz von Brisdorf, den ersten Akt in der Binde. Ihm gegenüber lehnte in einem Stuhl ein junger Offizier.

„Sie, Sie sollen die Festungspläne in die Postkassette bringen, lieber Staudter, sie scheinen die Pläne sehr nötig zu haben, was hat mir bereits dreimal telephoniert!“

Der junge Offizier nickte zustimmend. „Ja, ja, die Sache ist wirklich immer bedenklicher, man spricht in engeren Kreisen, daß bis spätestens Morgen die Mobilmachung künden gegeben wird!“

„So? Das ist ja fast unglaublich! Und der Depeschenverkehr zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm?“

„Man munkelt da etwas von Wortbruch des Zaren; Bären sollen die Unversämtheit befehlen haben, seine vollständigen Armeekorps zu mobilisieren.“

„Aber das ist stark!“ rief Graf Brisdorf erregt.

„Ja, und was kann da Seine Majestät weiter tun, als die Wortbrüchigkeit ihm gründlich heimzahlen!“

„Ja, das wird er auch nach Kräften tun, das versichere ich Ihnen, Staudter! Es hat schon lange gewackelt. Einmal mußte die Sache umkippen. Wäre der Nord von Serajewo nicht die Ursache gewesen, so wäre es über kurz oder lang doch gekommen. Nun, ich gebe Ihnen rasch Ihre Pläne, sonst halte ich Sie noch unnütz auf.“

„Ich fahre direkt durch die Köpenickerstraße, dann schneide ich den Bogen um die Südstraße ab.“

richtet. Vorträge hielten: Herr Gewerbeschulinspektor Kern-Wiesbaden: „Die Aufgaben der Gewerbevereine zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder“ und „Der sachliche Zusammenschluß des Handwerks innerhalb des Gewerbevereins für Nassau.“ Herr Landesbankrat Reusch-Wiesbaden über die „Nassauische Kriegshilfskasse“, Herr Direktor Becker-Frankfurt a. M. über die Benutzung der Einrichtungen und Veranstaltungen des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung seitens der Lokalgewerbevereine. — Die Vorträge nahmen über drei Stunden in Anspruch, sodaß für die Anträge und Wünsche der Versammlung sowie für eine klärende Aussprache wenig Zeit blieb, da die meisten Vertreter wieder abreisen mußten. Gegen 6 Uhr abends wurde die Versammlung geschlossen.

— **Höchstpreise für Früehobst.** Nachdem wir in der gegenwärtigen Spargelzeit wieder die traurige Erfahrung machen mußten, daß Preiserhöhungen der Lebensmittel künstlich, d. h. durch Spekulationen, in die Höhe geschraubt werden, steht dies neuerdings auch in der bevorstehenden Obstzeit in Aussicht. Da ist es unbedingt notwendig, daß die Behörden hier bei Zeiten eingreifen und nicht Höchstpreise wieder zu einer Zeit festsetzen, wenn es schon zu spät ist. Es müßten schon jetzt die Preise festgesetzt werden für das Früehobst, wie Erdbeeren, Kirchen und Johannis- und Stachelbeeren. Diese Obstsorten gibt es in diesem Jahre reichlich, es können daher die beiden Jahre 1913 und 1914 für eine Preisfestsetzung ganz gut zur Grundlage dienen.

Herborn, 31. Mai. Wir werden ersucht, noch besonders auf die am 2. Juni d. Js. stattfindende Viehbestandsaufnahme hinzuweisen. Eine Aufnahme des Viehbestandes durch Zähler findet nicht statt. Es ist daher jeder Viehbefitzer verpflichtet, seinen Bestand an Schweinen, Schafen und Rindvieh am 2. Juni d. Js. in Zimmer Nr. 6 des Rathauses anzugeben.

Schönbach, 31. Mai. Der Kriegsfreiwillige Gefreiter Rumpf, ein Sohn unseres Herrn Bürgermeisters, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Wehlar, 31. Mai. Die Höchstpreise für Schweinefleisch sind hier, je nach der Art des Stüdes, festgesetzt auf 1,05 bis 3,00 M das Pfund. Geflochtener Schinken und Rollschinken, Koteletts, Fleischwurst, Preßkopf, Aufschnitt — ohne Schinken — kosten 1,80 M, Cervelatwurst 2,80 M, Blutwurst 2,60 M, Mettwurst 2,40 M; Rindfleisch kostet bei einem Drittel Knochenbeilage 1,80 M, Lenden ohne Knochen 2,20 M, Kalbsfleisch bei einem Viertel Knochenbeilage 1,90 M.

t) Diez, 30. Mai. Ein Grabdenkmal der Gräfin Walburga von Eppstein in der hiesigen Stiftskirche wird augenblicklich auf Veranlassung des Kaiserlichen Hofmarschallamtes zu Berlin wieder hergestellt. Die Gräfin Walburga ist eine Ahnfrau des Kaisers. Mit der Ueberwachung der Herstellungsarbeiten des prächtigen Epitaphiums wurde der Bezirkskonservator Geheimrat Luthmer-Frankfurt a. M. betraut.

t) Alsfeld, 30. Mai. Im benachbarten Renzendorf wurde ein zehnjähriger Junge von einer explodierenden Granate, die ein Anverwandter aus dem Felde mit heimgebracht hatte, lebensgefährlich verletzt.

t) Frankfurt a. M., 30. Mai. Die städtische Kriegskommission zeichnete als Anteil bei der neugegründeten Reichsgemeinschaft 60 000 Mark. Für die Einrichtung einer städtischen Schweinemästerei stellte sie 200 000 Mk. zur Verfügung.

t) Vom Main, 30. Mai. Zahlreiche hohe bayerische Staatsbeamte und Vertreter der Industrie nahmen heute eine Bereisung des Mains von Aschaffenburg bis an die preußische Grenze vor. Sie besichtigten vor allem eingehend die Mainkanalisationsbauten.

t) Griesheim a. M., 30. Mai. Die Chemischen Werke „Elektron“ erhöhte allen Arbeitern die bisherige für jede Arbeitsschicht gewährte Teuerungszulage von 70 Pfg. auf 1 Mark. Außerdem erhält jedes Kind statt 50 Pfg. jetzt 1 Mark Teuerungsgelder für die Woche.

„Gewiß, da sind Sie bedeutend schneller da. Na, na —“
„Fastig, nervös war Graf Brisdorf die Papiere, die zerstreut auf seinem Schreibtische lagen, durcheinander. „Da soll doch gleich — zum Ruck, er hatte ihn doch gestern selbst noch dort in diese Schublade gelegt!“

„Alles Suchen half nichts, der große Festungsplan war — und blieb — verschwunden. Erregt schritt der Graf in großen Schritten durchs Zimmer. Viele Schweißtropfen standen auf seiner Stirn, die Finger zusammengezogen war.“

Leutnant Staudter stand, die größte Bestürzung in dem glühenden, offenen Gesicht, da. „Aber um Himmelswillen, Graf Brisdorf!“

„Ich stehe vor einem Rätsel, ich — ich —“

„So sind Ihnen die Papiere gestohlen worden!“

Brisdorf blieb stehen und starrte den Sprecher an: „Gestohlen? Unfinn, von wem denn und wann?“

Nachmals durchsuchte er und der Offizier den Schreibtisch — natürlich — umsonst. „Das ist zu toll! Himmel! Was soll ich nur beginnen?“

Staudter war ein ruhiger, überlegener Charakter. Fest und bestimmt sagte er nun: „Erlauben Sie, Graf Brisdorf! Sie haben gestern noch, wie Sie eben sagten, den Plan in eine bestimmte Schublade Ihres Schreibtisches gelegt und heute morgen ist der Plan spurlos verschwunden. Was kann da anders sein, als daß er einem raffinierten Diebstahl zum Opfer fiel. Ich halte es für das Beste, Sie benachrichtigen sofort die Polizei oder einen Privat-Detektiv.“

„Ich danke Ihnen, Staudter, ich will es sofort tun. Berichtigen Sie in der Gesandtschaft alles übrige. Sobald ich Räheres erfahre, benachrichtige ich Sie.“

Staudter verabschiedete sich respektvoll von dem Grafen.

Wald darauf war dieser allein. Stöhnend stützte er die glühende Stirn in die Hand. Er war in einer furchtbaren Aufregung, jeder Nerv in ihm schmerzte. „Wie kann das nur möglich sein? Wer sollte die Pläne gestohlen haben, wer und wann zu welcher Zeit?“ Kopfschüttelnd ergriß er den Hörer des Telefons und bat um Verbindung mit dem Polizeikommissar Greif, eine in der kriminalistischen Welt bekannte und berühmte Persönlichkeit. Er bat den Herrn, doch sofort in einer sehr dringenden Angelegenheit ihn zu besuchen.

(Fortsetzung folgt.)

t) Königstein, 30. Mai. An den Folgen einer im Felde zugezogenen Krankheit starb der hiesige Amtsgerichtsrat Prüfer im Alter von 49 Jahren.

Bezirkstag des Deutschen Fleischverbandes für Hessen und Hessen-Nassau.

t) Frankfurt a. M., 30. Mai. Bei sehr guter Beteiligung aus dem Verbandsgebiet hielt der Bezirksverein des Deutschen Fleischerverbandes für Hessen und Hessen-Nassau in der „Allemannia“ seine Frühjahrshauptversammlung ab. Im Mittelpunkt der ausgedehnten Verhandlungen, die Obermeister Laub-Darmstadt leitete, standen die durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Maßnahmen für das Fleischergewerbe. Der Vorsitzende bot einen Ueberblick über die derzeitige Lage, die ernst sei, da man mit einer solchen Kriegsdauer nicht gerechnet habe. Doch sei der Regierung wegen der mangelnden Fleischversorgung kein Vorwurf zu machen, sie habe im guten Glauben gehandelt. Obermeister Pfeiffer-Frankfurt führte in einem Vortrag über „Die Maßnahmen zur Fett- und Fleischversorgung“ die vielfachen dabei zu Tage getretenen Mängel auf die ungezählten Zwischenhändler zurück, da diese nicht über die geringsten Fachkenntnisse verfügten. Auch die Ausfuhrverbote der einzelnen Bundesstaaten müßten als schwere Hemmnisse für eine geregelte Fleischzufuhr angesehen werden. Direktor Ph. Deisner-Frankfurt behandelte die Beschlagnahme der Häute und Fette. Er begrüßte die Erhöhung der Häutepreise, obwohl die Preislage noch nicht ganz den zurzeit obwaltenden Verhältnissen entspreche. Lobenswert sei jedoch das Eintreten der Rohhäute-M.G. für die Interessen der Fleischer. Allen Vorträgen schlossen sich rege Besprechungen an.

Der geschäftliche Teil des Bezirkstages brachte u. a. auch die Wiederwahl der auscheidenden Vorstandsglieder Stahl-Limburg, Sachs-Gießen und Schwarz-Fulda. Obermeister Laub wurde abermals in den Reichsverbandsvorstand gewählt.

Aus aller Welt.

+ **Brand in einer rumänischen Patronenfabrik.** In der Nacht zu Dienstag brach nach einer Meldung aus Bukarest in der in der Nähe des königlichen Schlosses Cotrotscheni befindlichen Patronenfabrik ein Brand aus, der mehrere heftige Explosionen verursachte. Der König erschien an der Brandstätte und leitete persönlich die Löscharbeiten, die nach zwei Stunden erfolgreich beendet wurden. Nach amtlicher Mitteilung ist kein bedeutender Schaden hervorgerufen und die Ursache des Brandes noch nicht mit Sicherheit festgestellt worden. Einer weiteren Meldung zufolge sind ein Petroleumbehälter, ein kleines Pulverdepot und eine Patronenwerkstätte zerstört worden.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 1. Juni. 1694. Stiftung der Universitäts-Halle. — 1911. Reich. Weltbrecht, Literaturhistoriker, † Wimpfen. — 1915. Ein französischer Angriff bei und südlich Neuville wird abgewiesen. — Zwei weitere bei Duntowick gelegene Werke der Stellung Brzempol werden erlöst. — Nach dem Siege bei Strij bringen die Verbündeten in der Richtung Medenice vor. — Deftlich des San und an der unteren Zubacowka werden sehr starke russische Angriffe von den österreichisch-ungarischen Truppen „unter schwersten Verlusten“ zurückgeworfen. Die Russen gehen an mehreren Stellen „in Auflösung“ zurück. — Zwischen Strij und Drohobycz werden starke Stellungen erlöst. — In Südoßgalien, in der Gegend von Solotwina, erleiden die Russen starke Verluste und müssen stellenweise „fluchtartig“ zurückgehen. — Im Küstengebiet des italienischen Kriegsschauplatzes werden italienische Angriffe auf den Kcn-Rücken unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für den Himmelfahrtstag, 1. Juni: Veränderliche Bewölkung, einzelne Regenfälle, wenn auch überwiegend geringe, wenig Wärmeänderung.

Letzte Nachrichten.

Die neue Kriegskreditvorlage im Reichstag.

Berlin, 30. Mai. Die dem Reichstag demnächst zugehende Kreditforderung wird, wie verlautet, 12 Milliarden betragen.

Keine Lebensmittelausfuhr.

Berlin, 30. Mai. (W.T.B.) In der letzten Zeit ist in der Presse mehrfach die Befürchtung geäußert worden, daß eine Ausfuhr von Lebensmitteln aus den Gebieten des Deutschen Reiches stattfinden. Tatsächlich ist jedoch die Ausfuhr aller irgendwie wichtigen Lebensmittel, jetzt auch Spargel, verboten. Der Reichskanzler ist zwar ermächtigt, Ausnahmen von den Verbots zu gestatten, es besteht jedoch die Uebereinstimmung zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Kriegs-ernährungsamt, daß die Zahl dieser Ausnahmen auf das geringste denkbare Maß beschränkt werden und daß in jedem einzelnen Falle eine scharfe Prüfung im Einvernehmen mit dem Kriegs-ernährungsamt stattfinden soll. Böllig läßt sich die Ausfuhr von Lebensmitteln aus Deutschland aus geographischen Gründen nicht vermeiden. Ebenso wie beispielsweise zahlreiche deutsche Orte an der österreichischen Grenze auf den Bezug von Lebensmitteln aus dem benachbarten österreichischen Gebiet angewiesen sind, gibt es umgekehrt auch eine Anzahl österreichischer, namentlich böhmischer Fabrikorte, die die Einfuhr von Lebensmitteln aus den benachbarten deutschen Kreisen nicht entbehren können. Wenn jedoch gelegentlich in den Zeitungen die Vermutung ausgedrückt wird, daß eine Ausfuhr von Obst und Gemüse nach Holland und Dänemark und damit mittelbar eine Begünstigung und Versorgung Englands stattgefunden habe, so ist dies völlig unzutreffend.

Italien schafft die Kunstschäde fort.

Lugano, 30. Mai. Auf Erlauchen der Kirchenbehörden in Venedig ordnete die Regierung die Bereitstellung des Wagenmaterials auf der Bahn Padova-Venedig für den Abtransport der wichtigsten Kunstschätze Venedigs in das Innere Italiens an. Infolgedessen ist der Bahnverkehr Padova-Venedig abermals für Personen und Güter gesperrt worden.

Friede.

Aus grauem Lande hebt ein Berg sein Haupt,
Frührot am Morgen und eigenüberlaut.

Der Friede schaut vom hohen Berge weit;
In seinem Auge steht die ewige Zeit.

Wie seine Hände segnen, weicht das Grau,
Und heil'ges Licht fließt über Stadt und Au'.

Ein Modenlangmeer wagt im Land empor,
Wagt überm großen Riesenfeierchor.

Sonnaufl wächst des Gefanges Herrlichkeit;
In Tiefen rauscht befreit ein dunkles Leid.

Kreuzträgerwolk und Gottes Siegeswolk singt;
Aus seinem Lied sein neues Leben klingt.

Sein neues Leben:

Deutschheit, die kein Sturm zerbricht,
Und Heldenheer in das Licht.

Reinhold Braun.

Aus dem Reiche.

+ **Erlaß des Kaisers zum Wiederaufbau von Ostpreußen.** Seine Majestät der Kaiser hat auf einen Bericht des Staatsministeriums vom 26. ds. Mts. folgenden Erlaß an das Staatsministerium gerichtet:

Aus dem Bericht des Staatsministeriums vom 26. ds. Mts. habe ich mit Freude und Anerkennung gesehen, daß durch die mutige, vertrauensvolle Haltung und den Fleiß der in ihre verwüsteten Heimstätten heimgekehrten Bevölkerung Meiner treuen Provinzen Ost- und Westpreußen und durch tatkräftiges Handeln aller dazu berufenen Behörden und Beamten Verkehr und Wirtschaft, Ackerbau und Gewerbe in den geschädigten Landesteilen mit der gebotenen Eile in Gang gebracht und der Wiederaufbau der durch Krieg und Verwüstung beschädigten Gebäude mit Umsicht und Erfolg in die Wege geleitet ist. Den Männern und Frauen, die hierzu in Ausübung ihres Dienstes in Staat und Gemeinde, wie in freiwilliger Liebestätigkeit mit Einsetzung ihrer ganzen Kraft beigetragen haben, gilt Mein königlicher Dank; er gilt insbesondere der Kriegshilfskommission in Königsberg, die in erfolgreichster Mitarbeit den Staatsbehörden bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zur Seite gestanden hat. In dem sicheren Vertrauen, daß die zur Vollendung dieses im Kriege begonnenen Hilfswerkes erforderlichen staatlichen Ausgaben auch fernerhin die bereitete Zustimmung beider Häuser des Landtages finden werden, beauftrage ich das Staatsministerium, zugleich in Billigung der Vorschläge über die Fortsetzung des begonnenen Wertes, die beifolgende Denkschrift über die Beseitigung der Kriegsschäden dem Landtage der Monarchie zur Kenntnisnahme vorzulegen.

Gegeben, Großes Hauptquartier, den 27. Mai 1916.
gez. Wilhelm R.

(gez.) v. Bethmann Hollweg, v. Breitenbach,
v. Bielefeld, Sydow, v. Trott zu Solz,
Fehr, v. Schorlemer, Penke, v. Loebell,
v. Jagow, v. v. Hohenborn, Helfferich.

Buch- und Kunstdruckerei aus Hese. Von einer neuen und eigenartigen, höchst ausdauernden Verwendung von Hese machte Direktor Ernst Krause (Steglich) in einem Vortrag Mitteilung, welchen er auf Einladung des Vereins Deutscher Chemiker im Künstlerhaus zu Berlin über die industrielle Verwertung von Hese zu Hartgummierlack, dem Ernolthverfahren, hielt. Während bisher allein die Herstellung eines Galvanos durch 24 sehr teure Arbeitsstunden gehen mußte, fällt bei Verwendung von Ernolth die ganze sehr komplizierte Herstellung des Kupfergalvanos fort, um das Kälte, das bisher 1—5 Mark kostete, wird bei einem Ernolthmaterialverbrauch im Werte von 12 1/2 bis 25 Pfennigen und den sehr geringen Kosten der Pressung sich dementsprechend ganz erheblich billiger herstellen lassen. — Die feinste Wiedergabe der Bildfläche wird in erster Linie dadurch bedingt, daß das feinstmögliche Ernolthpulver auf die Waage geschüttet und durch Druck und Hitze zur Sinterung gebracht wird. Das Kälte nimmt so gewissermaßen in statu nascendi (im Augenblick des Entstehens) die Oberflächegestaltung der Matrize mit jeder Feinheit in den feinsten Größen der Matrize an. Druckversuche mit Ernolth-Kälte haben, wie die von dem Vortragenden vorgelegten zahlreichen Probedrucke zeigten, sehr befriedigende Resultate ergeben. Im Krieg und Frieden wird die Einfachheit und Schnelligkeit dieses neuen Verfahrens sowie der große Preisunterschied das Ernolth-Kälte bald überwiegend an die Stelle des Kupfergalvanos treten lassen.

15 Millionen neues Gold durch die Schulen. Die Fortsetzung der Goldsammlung in den Schulen hat nach einer neuen Veröffentlichung des Unterrichtsministers wiederum mehr als 15 Millionen Mark ergeben. Der Minister spricht allen beteiligten Beamten und Lehrern für ihr unermüdetes Wirken seine Anerkennung aus. Er erachtet sie, auch weiterhin für tatkräftige Fortsetzung der Sammlungen Sorge zu tragen.

Wie das Obst verteuert wird. Unsinntige Preissteigerung durch die Händler konnte man, wie die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet, kürzlich bei der Verpackung der Kreis-Obst-Erntesche im Deutschen Hause zu Trebnitz in Schlesien beobachten, wo sich die Händler, durchweg Breslauer, gegenseitig geradezu unverschämte Überbieten. So war die Lage für eine Strecke 30 M. geboten wurden 180 M. Für eine andere Strecke war die Lage 80 M., während 480 M. geboten wurden. Bei der dritten Strecke, für welche die Lage 100 M. betrug, trieben sich die Händler gegenseitig gar auf 800 M., das ist das Achtfache des Tagewertes. — Die Folge dieser regellosen Überbietungen sind natürlich hohe Preise für Obst, auf das die Bevölkerung im Sommer zum großen Teil angewiesen sein wird. Hoffentlich wird dafür gesorgt, daß den Obstgärtnern ihre Spekulation verfallen wird.

Buchedern. Soweit man es jetzt schon beurteilen kann, scheint ein günstiges Buchedernjahr in Aussicht zu stehen. Jetzt schon sollte, was möglich ist, geschehen, um diese wertvollen, ölhaltigen Früchte der Volksernährung und sonstigen Wirtschaftszwecken nicht verlorengehen zu lassen. An den überflüssigen, abgefallenen Blüten kann man ohne viele Mühe die Bäume, die ertragsfähig sein werden, erkennen, und es wäre gut, wenn sie jetzt schon von den Forstbeamten gezeichnet würden, um den Gang der Ernte später zu erleichtern. Die Art des Erntens, Ausbreitung großer Pläne unter den Bäumen, dürfte ja jedem Forstmann bekannt sein. Soweit der Fiskus oder private Waldbesitzer das Einreuten der Früchte nicht selbst besorgen, wäre es wünschenswert, daß Kindern und Frauen in weitestem Umfang gestattet wird, die Früchte zu sammeln.

Eine Kandidatin der Theologie. Der sieben abgehaltene ersten theologischen Prüfung in Baden hat sich der „Voss. Ztg.“ zufolge neben sechs Theologiestudenten zum ersten Male auch eine Studentin unterzogen. Oberkirchenratspräsident Dr. Uibel hat bei der Begrüßung der Kandidatin seiner besonderen Genußnahme darüber Ausdruck gegeben, daß in neuerer Zeit in Heidelberg auch Frauen sich dem Theologiestudium widmen. Sie können nach der derzeitigen Verfassung der evangelischen Kirche zwar als Geistliche noch keine Verwendung finden, dagegen als Religionslehrer in den höheren Schuldiensten eintreten. Auch das ist im Interesse einer Entlastung der Geistlichen in der Erteilung des Religionsunterrichts erwünscht, weil diese in den großen Städten mit Arbeiten überfordert sind.

Eine schwere Windhose hat dieser Tage die sächsische Fabrikstadt Chemnitz heimgesucht. Über 100 Gebäude wurden zum Teil stark beschädigt und zahlreiche starke Bäume umgestürzt. Auch Personen erlitten mehrfach dadurch Schaden, daß sie von der Gewalt des Sturmes zu Boden geworfen wurden. Die Stadt soll stellenweise aussehen, als habe sie ein Bombardement durchgemacht.

Unwetter im Schwarzwald. Ueber verschiedene Teile des Mittelschwarzwaldes, besonders über die Hochfläche der Saar, gingen dem „Tag“ zufolge schwere Unwetter nieder. Heftige Hagelschläge verursachten an Kulturen streichweise beträchtlichen Schaden. Bei Dünningen wurden drei Personen auf dem Felde vom Blitz getroffen. Die 24jährige Landwirtsfrau Hantle wurde getötet, zwei Mädchen schwer verletzt. In Ragold wurde ein hiebbarer Burche erschlagen. In Arschhofen bei Mergentheim ist die ganze Ernte durch den Hagel, der 16 Zentimeter lag, vernichtet worden.

Abschaffung des Kundenabatts im Musikalienhandel. Die am 23. Mai 1916 abgehaltene Hauptversammlung des Vereins der Deutschen Musikalienhändler zu Leipzig hat in Anbetracht der bedeutend erhöhten Papier-, Stich- und Druckpreise beschlossen, den bisher gewährten Kundenabatt auf Musikalien abzuschaffen.

Aus dem Gerichtssaal.

Gefängnisstrafen für Verführung von Brotgetreide. Das Kölner Schöffengericht bestrafte den Inhaber einer Bäckerei, Franz Demand, wegen Verführung von Brotgetreide und Verleitung zum Diebstahl zu drei Monaten Gefängnis, während der Ehefrau Demands, Wilhelmine Schaefer, zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Mehrere Angestellte erhielten Geldstrafen. Das Gericht hob hervor, daß das landesverräterische Verhalten der Angeklagten empfindliche Strafe erheische.

Vermischtes.

Seltene Himmelfahrtsgedächtnisse. Der Himmelfahrtstag wird in fast allen Ländern unter Beobachtung merkwürdiger, Jahrhunderte alter Gebräuche gefeiert. Im Hessenlande wird, natürlich nur in Friedenszeiten, auf den Dörfern ein Gebäud, die Kugelhoppen, gebacken, um das nach dem Gottesdienst um die Wette gelaufen wird. Derselbe Brauch findet sich nur mit geringen Veränderungen in Holland. In Südfrankreich wird in manchen Dörfern am Himmelfahrtstag ein Käsetanz aufgeführt, und zwar von dem Wirt der Dorfschenke und einem armen Mädchen. Nach den Klängen einer alten Tanzweise drehen sich die Paare, in der Mitte der Wirt und das arme Mädchen. Ein Burche, der sich immer in der Nähe des Wirtes hält, trägt eine Schüssel mit einem großen Käse. Zum Schluß des Tanzes bestreicht der Wirt das Gesicht seiner Tänzerin mit Käse, worauf das Mädchen dann den Käse zum Geschenk erhält.

Die seltsamsten und eigenartigsten Himmelfahrtsgedächtnisse findet man wohl in England. In der Gegend von Newcastle wurden Bettinnen für Frauen abgehalten. Der Preis für die Siegerin war ein feines gesticktes Hemd, das vor dem Beginn des Rennens in feierlicher Prozession durchs Dorf getragen wurde. In Exeter hatte die Schulschule am Himmelfahrtstag das echt englische Vorrecht, jeden Vorübergehenden, der sich nicht mit klingender Münze loskaufte, mit schmutzigem Wasser aus dem Rinnstein zu bespritzen. In Kent fand wenigstens bis zum Kriegsbeginn am Himmelfahrtstag ein Umzug der jungen Burche statt, bei dem mit möglichst viel Spektakel und Beschrei die Obstdörfer und ihre Besitzer gegeselt werden. Für gewöhnlich erhalten die Burche für ihren Segen eine Belohnung in Bier oder Geld; bleibt diese Belohnung aber einmal aus, dann wird der Segen schleunigst durch einen kräftigen Fluch, begleitet von einer großen Regenwolke, zunichte gemacht.

In Rom findet am Vorabend des Himmelfahrtstages eine allgemeine Jagd auf Ungeziefer, besonders aber auf eine besonders große Art von Schwaben statt. Diesen Schwaben wird ein kleines Wachstergeschäß auf den Rücken gehetzt, und unter Anstimmung eines Himmelfahrtsliebes läßt man sie los. Ohne ein bißchen Grausamkeit geht es nun einmal im Lande des „heiligen Egoismus“ nicht ab.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

Grasverkäufe auf Domänenwiesen.

Der diesjährige Grasertag (Heu und Grummet zugleich) wird von den nachgenannten Wiesen an Ort und Stelle wie folgt öffentlich meistbietend verkauft:

1. **Gerrn- und Nanzbachwiese bei Dillenburg (Niederscheld):** Mittwoch, den 7. Juni 1916, vormittags 10 Uhr. Beginn Nanzbachwiese am Wasserturm.
2. **Gerrnwiese bei Burg:** Mittwoch, den 7. Juni 1916, mittags 2 Uhr. Beginn am Bürger Eisenwerk.
3. **Neu- und Ochsenwiese bei Herborn:** Mittwoch, den 7. Juni 1916, nachmittags 4 1/2 Uhr.
4. **Mittelwiese bei Fleißbach:** Mittwoch, den 7. Juni 1916, abends 7 Uhr. Beginn an der Wilhelmswalze.
5. **Reisenbergerwiese bei Saiger:** Donnerstag, den 8. Juni 1916, vormittags 8 1/2 Uhr.
6. **Saiger- und Anwiese bei Gunterdsdorf und Gorbach:** Donnerstag, den 8. Juni 1916, nachmittags 2 Uhr.
7. **Rehfelds-, Seelbachs- und Rühlweierwiesen bei Driedorf:** Donnerstag, den 15. Juni 1916, vormittags 8 1/2 Uhr.

3. St. Weilburg, den 26. Mai 1916.

Königl. Domänen-Verwaltung Dillenburg.

Am 30. 5. 1916 ist eine Bekanntmachung betr. Handel mit Abfällen und Spänen von wolframbeschlagenen Stählen erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in dem Amtsblatt Nr. 126 und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Versteigerung.

Am kommenden Freitag, den 2. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr ab, versteigere ich im Garten des „Wetterwälder Hof“ dahier eine Anzahl aus der sächsischen Konkursmasse in Breitscheid stammende Sachen wie:

1 Drogenschrank, sowie verschiedene Drogen und Bandstoffe, 1 Dezimalwaage, 500 Pfund ausweisende eine Anzahl Waren- und Delftänder, sowie einen Kasten;

daran anschließend versteigere ich noch:

Betten, Stühle, Tische, Sofa, sowie sonstige Sachen.
Herborn. Ferdinand Nicodemus.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird Samstag den 3. d. Mts. nachmittags von 1—5 Uhr in die hiesigen Metzger verkauft. Für diese Woche kann für jede Person über 6 Jahre 250 Gramm, für die unter 6 Jahren 125 Gramm entnommen werden.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleischbuches statt, in welches die verabfolgte Menge von den Metzgern einzutragen ist.

Nach Vereinbarung mit der Fleischerinnung sind die Preise wie folgt festgesetzt:

Kalbsteckfleisch das Pfund 2,20 M.

Rindsteckfleisch das Pfund 2,30 M.

Für Schweinefleisch gelten die Höchstpreise.

Herborn, den 31. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Betr. Viehbestandserhebung.

am 2. Juni 1916.

Durch Erlaß der Herren Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Innern vom 14. Mai 1915 ist auf Grund der §§ 1 und 2 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 (R.-G.-Bl. S. 54) bestimmt worden, daß am 2. Juni d. Js. eine

Viehbestandserhebung

stattfindet.

In Ausführung dieses Erlasses werden hiesige sämtliche Viehbesitzer, die am 2. Juni d. Js. Vieh in unfern näher bezeichneten Arten im Besitz haben, aufgefordert, den Bestand am 2. Juni d. Js., spätestens nachmittags 7 Uhr in Zimmer Nr. 6 des Rathhauses zu melden.

Von der Bestandserhebung werden Schweine, Schafe und Rindvieh betroffen.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß die Angaben lediglich volkswirtschaftlichen Interessen dienen und für Steuerzwecke nicht verwendet werden dürfen.

Wer die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, unterläßt oder wer wissenschaftlich oder fahrlässig unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird gemäß § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft.

Herborn, den 29. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Zuverlässiger

Bergmann

für sofort gesucht. Schichtlohn 6 bis 7 M.

Schönbach-Andorfer Gruben- und Mineral-Mahlwerke Schönbach (Niederscheld).

Invalide

im Schreiben bewandert, sucht leichte Arbeit gegen mäßige Vergütung. Näheres in der Geschäftsstelle des Nass. Volksfr.

Familien-Nachrichten.

Gestorben:

Frau Louise Herr geb. Petry, 69 Jahre alt, in Dillenburg.

Ev. Kirchendorf Herborn.

Mittwoch abends 8 Uhr. Übung der Kinder in der Kleinkinderkatechese. Um vollständiges Gelingen bittet.

Der Vorstand

Kirchliche Nachrichten. Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrtstag).

Herborn.

Born. 1/2 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber. Zeit: Joh. 17 M. 11. Lieder: 106, 111. Mitwirkung des Kirchenchors. 2 Uhr: Herr Vikar Weber. Uderdorf.

Abends 8 Uhr: Herr Pfarrer Conrad. Heiliges Abendmahl.